



tag, derselbe werde jede weitere Erhöhung der Tabaksteuer ablehnen; sollte aber dennoch ein höherer Steuerbetrag von Tabak erzielt werden müssen, so ziehen dieselben die Einführung des Monopols vor, um dem allgemeinen Kain, welcher gewiss nicht beachtet wird, vorzuziehen. In der Straßammertzung am 26. d. M. wurde die Angelegenheit durch einen, der die Eidesleistung des Berichtschlichters zum Inhalt hatte, mit den Worten: „Der Mann schmeißt voll!“ unterbrochen, mit drei Lae Salt bedeckt und sofort abgeführt.

**4. August, 9. Mai.** Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die diesjährige Versammlung des 20. Stiftungsjubiläum des hiesigen Turnvereins in herkömmlicher Weise im Schützenhaus statt. Eröffnet wurde dieselbe mit einem auf dem Schützenhausgarten belegenen Sommerturnplatz stattfindenden Fest-Schützenfest. Abends 8 Uhr fand Theater und dann Ball statt, welcher die Festtheilnehmer in bester Stimmung bis an den Morgen bereinigt hielt. — Nächsten Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, wird im Schützenhaus der hiesige landwirthschaftliche Verein eine Sitzung abhalten, bei welcher Gelegenheit Herr Professor Dr. Bülz aus Halle a. S. einen Vortrag halten wird über die Pflanzung im Viehreiche mit besonderer Rücksicht auf das Geburtsgeschäft unserer Viehthiere. Zu dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder des Vereins Zutritt. — In der zuletzt abgehaltenen Versammlung des hiesigen Wirtzvereins sind folgende Beschlüsse gefasst worden: 1) das Vermögen des Wirtzvereins beläuft sich jetzt auf 19,385 M. 31 Pf., 2) neu aufgenommen in den Verein wurden 10 Mitglieder, 3) der Antrag wegen Auslegung der Wirtzstellen zu den Stadtorbentenen-Bahnen wurde dahin erledigt, an den Magistrat ein Gesuch einzulegen, die Wirtzstellen zu den Stadtorbentenen-Bahnen zu vergeben, auf die Wirtzstellen zu lassen, event. die Zeit der Auslegung aus auf die Wirtzstellen auf eine Stunde der beiden vorhergehenden Sonntage auszugeben.

— In Elfrich wurde am 9. d. der Meiergutsübernehmer Stadtmann von dem Stadtorbentenen einmüthig zum Wirtzgermeister gewählt.

— Aus Altenburg entfiel der „Nordb. Bl.“ zufolge, der wahlmännig gewordene Realchirurg Dr. Kaspe, ohne daß sein Aufenthaltort bis jetzt ermittelt werden konnte. Nach einer anderen Nachricht ist der Leichnam des Unglücklichen bei Magdeburg in der Erde gefunden worden.

### Vermischtes.

— (Eine Krone aus Stahl.) Die rumänische Königskrone wird nicht aus Gold, sondern aus Stahl, und zwar aus einer bei Vienna erbeuteten türkischen Krone angefertigt werden. Dagegen wird die Krone der Königin aus Gold sein.

Die Vorbereitungen zum VII. Deutschen Bundesfest seit Monaten her, die man sich mittheilt, sind sehr thätig, die in der Organisation des Festes, die Comités mit keinen Unterabteilungen, und schon heute läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß sich das VII. Deutsche Bundesfest in den vorhergehenden Festen in würdiger Weise auszeichnen wird. Eingeleitet das Fest, den Reichs-Neustadt als Mittelpunkt der Kunst mit Recht gefeiert, ging man von der Überzeugung aus, daß durch die ganze Festung des VII. Deutschen Bundesfestes ein echt künstlerischer Zug geben müsse und mit Begeisterung ergriffen Mühen allezeit opferwillig die Gelegenheit, um in künstlerischer Phantasie das nationale Fest vorzubereiten zu helfen. Der Charakter des Festes wird in seinem baulichen und decorativen Theil eine ganz neue originale Schöpfung sein, die sowohl die Würde wie den feinsten Geschmack des Unternehmers gleich entsprechenden Ausdruck verliehen. Die gemalten Szenen, welche Rudolf Seib hierzu entwarf und die durch den Architekten Seib zur praktischen Ausarbeitung gelangen, haben bei ihrer Vorlage geradezu sensationellen Beifall gefunden und werden in ihrer Eigenartigkeit über den durchschnittlichen Wirkung sein. Gleichwohl wird der archaische Ansehenspunkt vollständig neue und hinterlassene Momente dadurch bieten, daß in den Festzug der Schönen Gruppenbilder eingeschoben werden, die in geschichtlicher Reihenfolge die Entwicklung des „Schweidnischen“, der „Saag“ und der „Wehrkraft“ in reicher costümlicher und decorativer Durchführung voranschaulichen sollen. Hermann Schneider, Hülgen, Hofmann und Schmalz haben hierzu bereits angenehm diamantvolle und mit reicher Arbeit ausgestattete Entwürfe der Vorzüge, mit deren Berücksichtigung schon in den allernächsten Tagen

begonnen wird. Das Festprogramm wird sich in der Hauptstadt wie folgt gestalten: Sonnabend, den 23. Juli: Empfang der Gäste; Sonntag, den 24. Juli, 11 Uhr vorzüglich: Beginn des Festzuges durch die Stadt zum Festplatze, nachmittags 4 Uhr Conturrenzspiele auf die ersten 10 Weher. Das Schießen der ersten 10 Weher, den 25. Juli, 7 Uhr und hundert bis 1 Uhr. Son 10 Uhr Panie, von 3-8 Uhr wird das Schießen fortgesetzt. Montag Abend Schützenball in der Festhalle unter Mitwirkung des lgl. Balletcorps; Mittwoch, den 27. Juli: Sängerbund, große Production des „Vierhundert Sängerbundes“ (600 Sänger); Donnerstag, den 28. Juli: Auszug auf den Starnberger See; Freitag, den 29. Juli: Festvorstellungen im königl. Schloßpark und im hiesig. Theater am Gärtnerplatze; Sonntag, den 31. Juli: Festliche Freizeitspielung.

— Am 9. Mai 1781, also gestern vor hundert Jahren, wurde Friedrich Wolobd August Straube, der Begründer der Firma Straube u. Co., in Neustadt bei Stolzen in Sachsen geboren. Er ist bekanntlich derjenige, der zuerst die Mineralwasser künstlich nachgebildet hat. Ein verunglücktes Experiment, das er als Arzt in der ihm eigen geübten Salomonspolente in Dresden mit Chloräure anstellte, zog ihm ein Leiden zu, zu dessen Heilung er mehrmals Karlsbad und Marienbad besuchte, deren günstige Einwirkungen auf seinen überforderten Zustand ihn auf den Bergbau zu lenkten, die dortigen Wasser künstlich nachzubilden. Im Jahre 1821 erhielt er die Anstalt für künstliche Mineralwasser in Dresden zu Stande.

— (Aus Galanico.) Wird geschrieben, daß sich dort die durch das Erdbeben von 4. März und die darauf folgenden Erdstöße hervorgerufene Kanis zu ziemlich wieder gelegt hat. Die Kanis amach der zu den Weiden führenden Straße hin über Bergelent werden und die Beschädigung hat wieder die benachbarten Gebäude besogen. Abgesehen von den an Grund und Boden angerichteten Verberungen beläuft sich der verursachte Schaden auf 720,000 Lire. Die Summe der seitens des Auslandes gegebenen Liebesgaben beläuft sich auf ca. 50,000 Lire.

### Lotterie.

Reipzig, 10. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 99. Königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

30000 M. auf Nr. 47176.
5000 M. auf Nr. 23871 32222 41239.
3000 M. auf Nr. 22734 10014 10016 11752 16599 17376 20688 21193 40454 44101 44601 4947 62123 65579 68168 67280 67459 6911 69253 72149 74311 79390 81084 82298 83665 84129 94154 98201 98987.
1000 M. auf Nr. 2926 7283 7879 8848 10415 12386 19956 25782 27419 27765 28205 29089 31772 32762 33156 35132 40369 48093 48195 50762 58213 59573 63502 64006 61960 70893 72200 73765 73655 74057 74714 81805 83242 85648 86167 86812 87349 87670 88429 89867 90020 92578 96857 98236 99334.
500 M. auf Nr. 10119 13517 15820 16017 17387 23653 27243 28551 29415 30627 31374 31968 32927 37232 38378 49673 63439 53550 59782 62230 62285 62474 65502 67006 70384 70943 72705 73834 74880 77072 78393 78558 81317 81925 8367 84473 86168 87451 87855 93922 98934.
300 M. auf Nr. 235 394 1433 1872 2044 3131 5902 6095 6735 6747 8128 8824 9380 9727 9939 10818 11520 11995 12700 14993 14910 16188 18286 18292 19230 19237 19782 21227 22621 22956 243-6 25346 26189 273-4 28704 30319 30935 32669 33277 33302 33335 33596 35221 36761 37127 37119 37691 38072 38476 38516 39127 39849 40327 40566 42498 43027 44043 44179 46314 47377 48450 48542 48986 49022 49032 49080 49241 51197 52165 52233 53020 53229 53396 53802 55465 56994 57389 59683 60659 61029 62587 62610 62947 62983 64135 66473 66743 67181 67304 69463 69507 74228 70693 70873 70904 71170 71804 71778 72925 79845 80292 80747 81008 81056 82550 83981 84082 84987 85333 85416 85677 86177 86729 88087 91520 92607 92610 92624 93149 94179 97193 97432 98909 99383.

### Handels-, Verkehrs- und Aktien-Nachrichten.

— Lebensversicherung. Nach dem demnachst zur Veröffentlichung gelangenden Rechnungsberichte der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha für 1880 hat diese Anstalt im vorigen Jahre 3225 neue Versicherungen über 25,549,000 M. abgeschlossen, und dadurch nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abganges, wieder einen reinen Zuwachs von 1449 Versicherungen in 13,993,300 M. Versicherungen

summe erzielt. Ihr Vermögensbestand erhöhte sich infolge dessen Ende 1880 auf 55,933 Millionen mit 378,007,700 M. Versicherungssumme. Besonders günstig waren jedoch die finanziellen Geschäftsergebnisse. Der reine Ueberschuß betrug während des Jahres 1880 1,267,000 M., bestiebt sich auf 5,239,838 M. Während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 7,861,678 M. für 1265 Verstorbenen zu erwarten war, wurden nur 6,558,900 M. für 1125 Verstorbene ausbezahlt. Der zum größten Theil gegen hypothetische Sicherheit ausgeübte Kantonsfonds erhöhte sich um 5,901,390 M., und wurde während des Jahres 1880 1,267,000 M. an 1243 M. an erblichen Rentnieren und Ueberträge begeben und 1,558,423 M. zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen, die die 21,361,364 M. auf reine Ueberfälle bilden, welche in den nächsten fünf Jahren an die Versicherer zur Verteilung kommen und für diese Jahre eine durchschnittliche Dividende von 42 Prozent erwarten lassen. Im laufenden Jahre beträgt für die Dividende 50 Prozent; dieselbe wird sich aber im nächsten Jahre auf 42 Proc. belaufen und, wie sich ebenfalls bereits mit ziemlicher Zuverlässigkeit feststellen läßt, im Jahre 1883 sich voraussichtlich auf 43 Proc. und im Jahre 1884 sogar auf 44 Proc. erhöhen. Im ganzen hat die Bank während ihrer nun 25jährigen Wirksamkeit bereits gegen 127 Millionen Markt an sich genommener Versicherungen ausbezahlt und mehr als 55 1/2 Millionen Markt als Dividenden an ihre Versicherer zurückgewährt.

Berlin, 9. Mai. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergan & Alfred Orgler.) Die matte Tendenz des April (sich nicht auf die diesen Monat übertragen zu wollen und wenn auch weitere Preisrückgänge, nicht zu erreichen sind, so bleiben doch die Umlege in fast allen Sorten sehr unbedeutend. Für den Export hat sich die Stimmung nicht geändert, so daß feinste Marken zu bisherigen Preisen schon placirt werden konnten. Hier am Plage ist der Bedarf für den günstigen Witterung außerordentlich geringfügig und selbst feinste Sorten, die bisher gefragt waren, bleiben vernachlässigt. In Mittel-, besonders in geringerer Qualität wurden Umlege sehr bedürftig. Es notiren als Versandsorte: Feine und feinsten Gold- und Weidenburger 115-120 M., Mittel- 100-110 M., Eier und Westpreussische Gutsbutter 110-120 M., Stübner und Weidbrücker 85-90 M., Komm. Weidbutter 100 M., Schell. 85-90 M., Ung. 73-75 M., Galiz. 78-82 M., Poln. 90-95 M. per 50 Kilo. Letztere drei Sorten franco hier. Bei genügenden Zubehören und mäßigen Absatz wurden Eier an der Donnerstagsbörse im Preise von 2.50 bis 3.00 M. per Stück gehandelt, der Preis auf 2.60-2.55 M. per Schod. Detailpreis 2.70 M. per Schod.

Bremen, 7. Mai. (Petroleum-Bericht.) Raff. Petroleum. Auch im Laufe dieser Woche haben sich Preise für alle Sorten wenig verändert; nur kurz vor Ausgabe des Berichtes machte sich eine bessere Tendenz bemerkbar. Große Böden von loco und Termine fanden Nehmer.

Total-Lager excl. Danzig	1879	1880	1881
„ schwimm. „	432,363	992,810	553,610
„ Abladung „	106,267	197,115	159,903
„	226,500	108,500	138,100
Total-Statistik excl. Danzig	819,130	1,298,425	842,613
Total-Bericht excl. Danzig	43,887	26,695	44,022
Tot-Verh. i. J. Jan. excl. Danz.	826,765	818,878	1,060,478
Schwimmend und in Abladung	—	—	—
für direct Port Continent ca.	—	—	—
von Niederlande excl. Steettin u. Danzig	47,000	—	—
Wochen-Claring Continent	78,000	—	—
„ Niederlande	18,000	—	—
Wochen-Charterung Continent	127,000	—	—
„ Niederlande	36,000	—	—
Gesamt-Export v. 1. Jan. b. 22. April 1881	87,565,208	96,000	Callonen.
do. v. 1. Jan. b. 22. April 1880	95,708,935	—	—

Magdeburg, 10. Mai. Landweizen 212-224 M., Haubweizen 205-212 M., Roggen 208-218 M., Gerstenernte 180 bis 190 M., Landgerste 164-172 M., Cofer 173-188 M., pro 1000 Kilogr. — Kartoffelspiritus. Locoware gut behauptet. Termine feil, etwas höher loco ohne 56,8 M., ab Bahn 57.-, pr. Mai und Juni 56,5 M., pr. Juni-Juli 57 M., pr. Juli-Aug. 57,5 M., pr. Aug.-Sept. 58 M., pr. 10,000 q. mit Wechseln der Gewinne 4 M. pr. 100 Liter. — Rüben-spiritus feil. Loco 55,5 M.

In meinem ganzen Leben war ich nie so glücklich außer Fassung wie in diesem Augenblick. Ich würde nicht gewußt haben, was ich thun oder sagen sollte, wenn mein guter alter Hund mir nicht zu Hilfe gekommen wäre. Mit der liebenden Eiferlust seines Geschlechtes lief er herbei und legte meine Hände, welche Stella noch in den ibrigen hielt. Seine Pfoten hatte er auf ihre Schultern gelegt und suchte sich zwischen uns zu drängen. Ich glaube, es gelang mir, eine ansehnliche Ruhe anzunehmen, die ich weit entfernt war, in Wirklichkeit zu empfinden.

„Kommen Sie, stehen Sie auf!“ sagte ich. „Sie dürfen Traveller nicht eifersüchtig machen.“ Sie gestattete, daß ich sie aufsoß. Ach! hätte sie mich können können, aber das ging nicht an; sie küßte den Hund und redete dann zu mir. Ich werde ihre Worte hier nicht niederschreiben, aber so lange ich lebe, werde ich dieselben nie vergessen. Ich fürchte sie wieder zu ihrem Stuhle zurück. Der Brief des Rectors von Welhaven lag noch ungelesen auf dem Tische. Es war von Wichtigkeit, daß Stella den Inhalt derselben kennen lerne, aber ich wagte ihrzuthaten nicht, jetzt davon zu sprechen.

„Jetzt wissen Sie, daß Sie einen Freund haben, der Ihnen helfen und raten wird.“ begann ich.

„Nein,“ unterbrach sie mich, „mehr wie einen Freund, sagen Sie einen Bruder.“

„Sie wollen mich etwas fragen,“ versetzte ich, „aber bis jetzt haben Sie es noch nicht getan.“

Sie versand mich.

„Ich wollte Ihnen sagen, daß ich einen Brief an Noemay's Sachwalter geschrieben habe, in welchem ich sein Anerbieten zurückweise. Ich habe Ten Acres verlassen, um nie wieder dorthin zurückzukehren und werde keinen Heller von Mr. Noemay's Erbe annehmen. Meine Mutter obgleich sie weiß, daß wir genug zum Leben haben, sagt, daß ich unverantwortlich stolz und thöricht gefandelt habe. Ich wollte Sie fragen, Bernhard, ob auch Sie mich tabeln, wie meine Mutter?“

„Ich muß gestehen, auch ich war unverzeihlich stolz und thöricht. Zum ersten Male hatte sie mich seit jener lästigen einundzwanzigen Zeit wieder bei meinem Taufnamen genannt. Gleichviel welcher Einfluß mich dazu bewog, ich achtete und bewunderte seine Weigerung und sollte ihr meinen Beifall. Diese keine Ermuthigung schien ihr wohlzuthun. Sie war so viel ruhiger geworden, daß ich jetzt glaube, mit ihr von dem Brief des Rectors sprechen zu können.“

Sie wollte nicht davon hören.

„O, Bernhard, weiß ich jetzt nicht, daß ich Ihnen vertrauen kann? Nehmen Sie jene Papiere fort. Nur eines möchte ich wissen. Wer gab Ihnen dieselben? War es der Rector?“

„Nein.“

„Auf welche Weise wurden sie Ihnen denn überreicht?“

„Durch Vater Bemwell.“

„Wie elektrisirte sprang sie auf.“

„Ich wußte es!“ rief sie. „Es ist jener Priester, der mein eheliches Glück zerstört hat — und der aus diesen Briefen seine Kenntniß über meine Vergangenheit schöpft, ehe er sie Ihnen einhändigt.“

„Erhöpft sank sie wieder auf ihren Stuhl.“

„Die erste und hauptsächlichste Frage, die ich an Sie richten wollte,“ sagte sie. „Ich habe die Antwort darauf erhalten. Mehr verlange ich nicht zu wissen.“

Sie war sicher im Irrthum hinsichtlich Vater Bemwells und ich versuchte, es ihr zu beweisen.

„Ich sagte ihr, daß als der Vater mir die Briefe übergeben, das schützende Siegel unversehrt gewesen sei. Sie sagte verächtlich und fragte, ob ich Vater Bemwell so wenig kenne, daß er ein Siegel erbrechen und es wieder herstellen könne. Diese Ansicht war vollständig neu, ich war überzogen, aber nicht überzeugt. Ich gebe einen Freund nicht so leicht auf, selbst wenn die Freundlichkeit noch nicht von allzulanger Dauer war und deshalb suchte ich noch immer Vater Bemwell zu verheißigen. Das einzige, was ich dabei erlangte, war, daß sie ihre Abicht aufgab, keine weiteren Fragen an mich zu richten. Ich hatte unbedeutend ihre Neugierde entbeht. Sie wollte wissen, wie ich zuerst die Bekanntschaft des Priesters gemacht habe und wie er in den Besitz jener Schriftstücke gelangt sei, die doch nur für mich allein bestimmt gewesen seien.“

Es war eine schwere Aufgabe für einen Mann wie mich, der nicht daran gewöhnt ist, die Begehungen in regelrechter Reihenfolge zu berichten; aber es blieb mir nichts Anderes übrig, als ihr die lange Geschichte des Diebstahls und der Wiedererlangung der Papiere zu erzählen. Soweit Vater Bemwell dabei befragt war, fand sie ihren Verdacht bestätigt. Außerdem aber erregte das, was ich ihr von dem französischen Knaben mittheilte, ihre lebhafteste Theilnahme.

„Alles, was mit jenem armen Geschöpfe in Verbindung steht,“ sagte sie, „hat ein grauenvolles Interesse für mich.“

„Kannten Sie ihn?“ fragte ich einmüthig erstaunt.

„Ich kannte ihn und seine Mutter auch,“ erwiderte sie. „Später sollen Sie erfahren, wie ich ihre Bekanntschaft gemacht habe. Ich glaube, ich hatte ein Vorgefühl, daß der Knabe mir unheilvoll werden würde. Jedemfalls, als ich ihn einmal zufällig berührte, zitterte ich, als habe ich eine Schlange angefaßt. Sie werden mich vielleicht für abergläubisch halten, aber nach dem, was Sie mir erzählt haben, ist der Knabe wirklich die indirecte Ursache meines Unglücks. Wie kam er nur dazu die Papiere zu stehlen? Haben Sie den Rector nicht darüber befragt, als Sie in Belgien waren?“

„Ich fragte den Rector gar nichts. Aber er hielt es für seine Pflicht, mir Alles zu sagen, was ihm über den Diebstahl bekannt war.“

Sie rückte ihren Stuhl näher zu mir heran. „Lassen Sie mich jetzt Ihre Worte hören, das er Ihnen darüber sagte,“ bat sie dringlich.

„Ich schickte einigen Willkürlichen, ihrem Verlangen nachzugeben.“

„Darf ich es nicht hören?“ fragte sie.

„Dies mag mich offen gegen sie zu sein. Wenn ich das wiederholen soll, was der Rector mir erzählte, so muß ich auch von meiner Frau sprechen.“

„Sie haben mich bemitleidet und mir verzehnten, entgegnete sie, meine Hand ergreifend. „Sprechen Sie von ihr, Bernhard, und glauben Sie an Gottes Willen nicht, daß mein Herz härter ist, wie das Ihre.“

„Ich küßte die Hand, welche sie mir gereicht hatte, mit brüderlicher Zärtlichkeit.“

„Der Knabe,“ sagte ich, „suchte eine dankbare Anhänglichkeit für meine Frau. Er weigerte sich, seinen Platz an der Seite ihres Bettes zu verlassen, als sie ihre Bekanntschaft dem Rector diktierte. Da er der englischen Sprache nicht mächtig, war kein Wort vorhanden, ihm nicht zu misshören. Während des Schreibens richtete er mehrere Male Fragen an den Rector, welche diesem lästig wurden. Um ihn zum Schweigen zu bringen, sagte ihm meine Frau, sie mache ihr Testament. Er hatte zu verschiedenen Gelegenheiten genug darüber gehört, um das Wesen eines Testaments mit Gehörgehenden in Verbindung zu bringen, und die Erklärung meiner Frau, daß sie ihr Testament mache, befriedigte und beruhigte ihn.“

(Fortsetzung folgt.)